

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 26

Artikel: Truppenführung und Feldverschanzung

Autor: Meyer, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 26

Basel, 1. Juli

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gerlach, Bern.

Inhalt: Truppenführung und Feldverschanzung. (Fortsetzung.) — Die Flotten Oesterreichs und Italiens und das Adria-Becken. — Die Erweiterung der Befestigungen von Metz. — Ausland: England: Gehalt der Offiziere. — Rußland: Die Befugnisse der Generalinspektoren der Kavallerie, Artillerie und Genie. — Türkei: Ausbildung der Militärbeamten. — Verschiedenes. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.
(Fortsetzung.)

Mukden, Februar/März 1905, führt uns wieder in ganz große Verhältnisse. Die Verteidigung entfaltet sich zu früher ungeahnter Ausdehnung. Planmäßig angelegte Befestigungen sollen der Stellung eine besondere Stärke geben. Ihre artilleristische Kraft wird durch einige hundert schwere Geschütze erhöht, die Sturmfreiheit durch ausgedehnte Drahthindernisse und zahlreiche, mit Maschinengewehren armierte Flankierposten möglichst gesichert.

Dennoch versteht es der Angreifer, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Ausführung einfacher und doppelter Umfassung entgegenstellen.

Die vordern Linien werden sorgfältig rekonstruiert, die Entfaltung der Flügel festgestellt. Der Angriff richtet sich zunächst gegen die Front — dann umfassend gegen einen ihrer Ausläufer, um den Gegner zum Einsetzen der Reserven zu veranlassen — nun folgt der Flankenangriff auf der andern Seite. Ueberlegene Kräfte sollen den von Truppen entblößten Flügel aufrollen.

Das Verfahren gelang operativ, eine rasche Entscheidung blieb jedoch aus, erst die andauernde Verschiebung der Abschnittsreserven benachbarter Fronten nach dem entscheidenden Flügel zu, brachte endlich den taktischen Erfolg.

Die Aufstellungen der Russen und Japaner waren aus den Schlachten am Schaho und Sandepu hervorgegangen. Beide Heere hatten inzwischen Verstärkungen erhalten. Kuropatkin in den nacheinander eintreffenden Truppenteilen der europäischen Armeekorps, Oyama durch die Divisionen des vor Port Arthur frei gewordenen Belagerungskorps.

Auf jeder Seite standen ca. 300,000 bis 310,000 Mann, bei den Japanern nach anderer Meldung 290,000.

Das russische Heer zerfiel in vier Armeegruppen. Die II., III., I. Armee besetzten die auf ca. 75 km ausgedehnte Stellung von Syfantei über Tschantan nach dem Putiloff-Hügel, bis nördlich Bianjapusa am obern Schaho und einer Detachierung an den

Dalinpässen. Zur Verfügung der Heeresleitung verblieben 1½ Armeekorps und mit Einrechnung des hinter dem rechten Flügel zurückgehaltenen 1. sibirischen Korps fünf Divisionen, etwa 1/10 bis 2/10 des Bestandes der Armee.

Das japanische Heer umfaßte sechs Armeegruppen. Die I., IV., II. Armee übernahmen die Besetzung der ca. 65 km langen Stellung von Hokeutai über Sandepu, Linchinpu nach Bianjapusa, dem Wanfulin-Paß und östlich davon. Die V. Armee befand sich im Anmarsch nach dem rechten, die III. Armee auf dem linken Flügel. Hinter der Mitte verblieb die sechste Gruppe, bestehend aus der 3. Division und Reservebrigaden, als allgemeine Reserve. Das Verhältnis der ursprünglichen Stellungstruppen beträgt ca. 1/10, dasjenige der Reserven ca. 1/10 der ganzen Stärke.

Die russischen Befestigungen verkörperten den ausgeprägten Gedanken reiner Abwehr, die standhalten will, jedoch auf weitere Offensive verzichtet, daher die Gliederung mehrfacher Linien hintereinander. Wenn das Feuer der ersten nicht genügte, den Anlauf des Gegners zu brechen, dann vermochte es die zweite, schließlich die dritte Linie. Geniebataillone und Etappentruppen hatten schon im August mit dem Bau dieser Werke begonnen, als die Armee von Liaojang zurückwich, waren sie größtenteils fertig.

Das japanische Befestigungssystem entsprach dem Gefühl der Kraft. Es ist die Anordnung einer vordern mit Stützpunkten stark ausgerüsteten Front für Infanterie, Maschinengewehre und einige Feldbatterien. 500 bis 1000 Meter dahinter entwickelt sich gruppenweise die Masse der Feldartillerie, einige schwere Batterien noch weiter rückwärts. In dritter Linie folgen die Abschnittsreserven, außer wirksamem Schußbereich.

In der nun folgenden langen Zeit des Abwartens entstanden da und dort kleine Zwischenglieder, welche den Ueberblick des Systems erschwerten und, weil sie alle besetzt sein sollen, eine Zersplitterung für die Verteidigung bedeuten. Davor hatte schon Todleben bei Sebastopol und vor Plewna eindringlich

gewarnt. Für die Japaner brachten sie keinen weiteren Nachteil, weil sie aus der Stellung heraus zum Angriff übergingen.

Kuropatkin hatte beabsichtigt, am 25. Februar mit der II. Armee Kaulbar's und der Heeresreserve die Offensive zu ergreifen gegen die japanische II. Armee Oku und die IV. Nodzu. Wie in der Schlacht von Sandepu sollte der linke japanische Flügel zwischen dem Hunho und Schaho zurückgedrängt werden.

Da trifft am Abend des 24. Februar die Meldung ein, daß die japanischen Reserven von Yentai in östlicher Richtung abmarschiert seien. In Wirklichkeit war es die 2. Division der I. Armee Kuroki, welche die Lücke zwischen dieser und der gegen die Dalin-Pässe vorrückenden V. Armee Kawamura schließen soll.

Sofort gibt Kuropatkin den geplanten Angriff auf, der bedrohte linke Flügel soll verstärkt werden. An das 1. sibirische Korps ergeht Befehl, von der äußersten Rechten hinter der Schlachtfrent durch nach dem linken Flügel zu eilen, ihm voraus hat von der Heeresreserve die 71. Division bereits dieselbe Richtung genommen.

Und vom 16. Armeekorps südlich Mukden wird die Brigade Bürger in entgegengesetzter nordwestlicher Richtung weitab vom Kampfplatz nach Sinmintun detachierte, weil beunruhigende Meldungen über Bewegungen der irregulären Tungusen-Reiterei eingetroffen sind.

In diesem entscheidenden Moment hat die japanische III. Armee Nodschi den Hunho überschritten und den Vormarsch gegen den von Truppen entblößten Flügel angetreten. Gleichzeitig wird der Kampf seitens der Fronttruppen aufgenommen. Die Artillerie der I. Armee Kuroki beginnt mit verstärktem Artilleriefeuer, ihre Infanterie sucht näher an die russischen Stellungen heranzukommen. Die beabsichtigte Täuschung ist gelungen, Kuropatkin's Aufmerksamkeit nach Osten gefesselt. Langsam überträgt sich unterdessen das Feuer Kuroki's auf die Divisionen Nodzu der IV. Armee, von dieser hinüber zu denen der II. unter Oku.

Jetzt, am 28. Februar erkennt Kuropatkin den begangenen Fehler. Das Gros des 16. Armeekorps und die Division Zerpitzki vom X. Armeekorps werden auf dem westlichen Ufer des Hunho, vom alten Eisenbahndamm nordwärts gegen den Puho in eine neue Stellung, eine nach Westen gerichtete Defensivflanke gebracht. Um Anschluß an diese zu gewinnen, nimmt Kaulbars seinen rechten Flügel nach Madiapu zurück. Ihm folgen die Truppen Oku's, an beiden Ufern des Hunho zum Angriff auf den alten Damm. Vor der Mitte und auf dem linken Flügel vermögen die Russen sich indes zu behaupten.

Ihre zuerst mehr gradlinig gehaltene Front von ca. 75 km Ausdehnung hat sich zum langgestreckten Bogen von ca. 110 km erweitert.

Das unglückliche 1. sibirische Korps wird von Osten zurück beordert, nach dem Bahnhof von Mukden, wo es am 3. März nach einem Marsch von 145 km wieder eintrifft, auch Bürger wird von Sinmintun herbeigerufen. Alle Abschnittsreserven der III. Ar-

mee Bilderling und der I. Linewitsch sollen sich nördlich Mukden bei Tawa sammeln zur Bildung einer neuen Heeresreserve.

Inzwischen ist die III. japanische Armee Nodschi der steten Vorwärtsbewegung Oku's gefolgt und beginnt nun rechts einzuschwenken in der Absicht, den Russen den Rückzug zu verlegen — als sie unerwartet vor der neuen Front des Feindes zum Stillstand kommt.

Die Umfassung muß weiter ausholen, doch fehlt es momentan an Truppen. Die von Yentai anrückende 3. Division mit den Reservebrigaden ist noch zu weit zurück.

Da greifen die Japaner zu einer neuen Taktik.

Bei der I. Armee Kuroki und der IV. Nodzu beginnt ein allgemeines Linksschieben, ein Weiterausdehnen der Gefechtseinheiten, von Bianjapusa über Schahopo nach Madiapu. Die dadurch am südlichen Ufer des Hunho freigewordenen Truppen der II. Armee werden auf das nördliche Ufer gezogen. In der dortigen Schlachtfrent nimmt die Leitung während der Nacht ganze Divisionen aus den vordern Linien heraus, führt sie nordwärts hinter den andern vorbei und setzt sie zur Verlängerung der Front wieder ein. Noch einmal wiederholt sich dieses großartige Manöver, als die 3. Division zur Stelle ist und eine neugeschaffene Lücke bei Limpanku zwischen den Armeen Oku's und Nodschi's zu schließen beginnt. Letzterer hatte zuerst die 9. Division auf dem rechten Flügel, ihr folgten nach links die 7., dann die 1., nun steht die 7. auf dem rechten, neben ihr die 1., zu äußerst die 9. Division.

Trotz aller Anstrengung will die Umfassung nicht recht gelingen, jeder weitem Ausdehnung nach Norden begegnet ein weiteres Ausbreiten der Russen, welche hier ihre Rückzugslinie, Straße und Eisenbahn nach Tielin schützen.

Inzwischen ist ihre Mitte und Linke in eine ebenso schwierige Lage gekommen.

Bald nach Beginn des japanischen Angriffs läßt Kuropatkin die schweren Geschütze aus den Batterien herausnehmen. Im Verlauf einiger Tage wird der ganze Park auf der Eisenbahn verladen und nach Norden in Sicherheit gebracht. Das konnte nicht ermutigend auf die Truppen wirken, dennoch halten sie vorerst stand.

Unterdessen fängt die moralische Wirkung der drohenden Umfassung an, sich geltend zu machen, das unbehagliche Gefühl, bei längerem Verweilen abgeschnitten zu werden, lähmt die freudige Kampfesstimmung.

Die Abschnittsreserven sind längst an Kuropatkin nach Tawa abgegeben — der sie statt zum Gegenstoß — zur Bildung jener neuen Mauer von Santaitsy bis Takwantun verwendet. Nun vermögen die in zehntägigen Kämpfen geschwächten Fronttruppen dem Druck Kawamura's, Kuroki's und Nodzu mit der V., I. und IV. Armee nicht länger zu widerstehen.

In dumpfer Niedergeschlagenheit beginnen die Armeekorps Bilderling's, dann der östliche Flügel unter Linewitsch, ihre für unbezwingbar gehaltenen Werke langsam zu räumen.

Am 7./8. März sind sie in den innern Linien der Befestigungen am Hunho neuerdings gefechtsbereit.

Ihre Aufstellung kann dort nicht von langer Dauer sein. Vom weiten offenen Bogen ist sie in einen spitzen Winkel zusammengedrückt, dessen Schnittpunkt beider Schenkel bei Madiapu nur mühsam behauptet wird. Als bald darauf die japanische Garde bei Tayintun Kusan die I. russische Armee durchbricht, wird der allgemeine Abzug unvermeidlich. Unter dem Schutz starker Arrièregarden tritt Kuropatkin den Rückzug an.

Vergeblich versuchen die japanischen Truppen die äußerste Westfront einzudrücken, all ihre glänzenden Stürme scheitern an der russischen Tapferkeit. Wie Kuroki bei Liaojang auf dem rechten Flügel in den Septembertagen dem Abzug der Russen zusehen muß, ohne ihn verhindern zu können, so hier Nodschi auf dem linken Flügel am Ende der Schlacht von Mukden.

Es erinnert an die Verbündeten und Napoleon bei Leipzig. Während die Schlacht am 18. mittags auf der Nord-, Ost- und Südseite der Stadt hin und her wogt, erkannte man von den Höhen bei Wachau den Abmarsch einer langen dichtgedrängten Kolonne auf dem Lindenauer Damm.

Die Verfolgung war lau. Vierzehntägige Kämpfe hatten die Kräfte des Siegers verbraucht.

Ueber die Verluste fehlen genaue Angaben, die Japaner nennen sie mit bloß 40,000 Mann an Toten und Verwundeten, die Russen mit 60,000 und dazu 30,000 Gefangenen.

Auch bei Königgrätz unterblieb die Verfolgung über das weitere Schlachtfeld hinaus. Seit dem 26. Juni hatten die drei preußischen Armeen eine Reihe Einzelgefechte bis zum 29. zu bestehen, fortwährender Marsch führte sie am 3. Juli zum einklemmenden Ring vor Königgrätz. Mit Wegnahme der Stellung waren die Kräfte momentan erschöpft. Der aus umfassendem Angriff sich bildende Knäuel mußte wie bei Mukden zuerst entwirrt, die durcheinander gekommenen Verbände neu geordnet werden, bevor mit Massen der Infanterie nachgestoßen werden konnte. Die preußische Kavallerie, welche unverzüglich hätte folgen können, ward von der Oberleitung zurückgehalten — die japanische Kavallerie hiefür an Zahl zu schwach.

Die Befestigungsanlagen hatten ihre Aufgaben bei den Japanern glänzend erfüllt, sie benützten sie als vorübergehende Aushilfe, und suchten die Entscheidung durch die Offensive außerhalb der Stellung. Die Russen vermochten keinen bleibenden Gewinn aus ihnen zu ziehen, ihre Besetzung hatte zu viel Truppen beansprucht und die schwankende Auffassung über die Verwendung der Reserven alle Möglichkeit benommen, selbst an irgend einer Stelle den Gegenangriff durchzuführen.

Konnte vielleicht eine andere Aufstellung günstiger Chancen rufen? — Das freiwillige Zurückgehen aus der südlichen Front nach dem Hunho mit Standort der Reserven nördlich Mukden? — Also Verteidigung hinter dem Flußlauf und Einsetzen der zurückgehaltenen Armeekorps nach dem Gang der Dinge. Ich glaube nicht, daß diese von anderer

Seite gebrachte Lösung einen bessern Verlauf der Schlacht hätte herbeiführen können. Die vordere Stellung, welche in früheren hartnäckigen Kämpfen mühsam erstritten wurde, ohne weiteres aufgeben, hieß den Truppen im voraus allen Glauben an weitere Erfolge nehmen, es wäre das Signal zum unaufhalt-samen Rückzug ohne Schlacht geworden.

Ganz anders verhält es sich mit dem andern Vorschlag — schwächerer Besetzung der Stellung und Versammlung einer großen Heeresreserve auf dem äußersten rechten Flügel hinter Kaulbars und westlich bis zum Puho, die starke Kavallerie weit vorgeschoben gegen Mamykai, bereit, einer Umschließungsbewegung Nodschi's in der Flanke zu folgen.

Befolgt die Japaner ein ähnliches Verfahren, mit ausgesprochen starkem linken Flügel, dann mußte es hier zu einer groß angelegten Begegnungsschlacht kommen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche die scheinbar geringe Ausbeutung des Sieges dem umfassenden Angriff Oyama's zuschreiben. „Hätte er den linken Flügel der Russen einzig mit Detachementen beschäftigt, die III. Armee, V. Armee und die verstärkte 3. Division auf dem linken Flügel bereitgehalten, während die II., IV., I. Armee die befestigte Front verteidigten, konnte ein entscheidender Flankenangriff von Anfang an, zwischen Hunho und Liaoho geführt werden. Wie erwähnt, stieß er unter Umständen auf eben solche Massen der Russen und kam zum Stehen.

Die Japaner können sich diese Kritik nach der Schlacht ebenso gut gefallen lassen, als die Preußen nach 1866, die Deutschen nach 1870/71. Der Erfolg war ja für sie, also mag die Kritik anderes sagen was sie will.

Das Glanzstück der Führung liegt für die Japaner in der Bewegungstaktik auf dem Schlachtfeld, Loslösen ganzer Divisionen aus der Gefechtslinie und Wiedereinsetzen auf entferntem Flügel — für die Russen in der schnellen Herstellung neuer Verteidigungsfronten, durch frisch gesammelte Truppen aller Armeen, die der Umschließung entgegentreten.

Eine andere Lehre des Krieges 1904/05 ist die Warnung an die Verteidigung vor einseitiger Ueberschätzung des Wertes der Verschanzung und vor Zersplitterung, oder zu spätem Gebrauch der Reserven.

Weder am Yalu noch bei Mukden waren die Russen imstande, den Gegner an ihre stark befestigten, ausgedehnten Stellungen zu fesseln. Vor Liaojang glückte es bis zum 31. August. Indes führte auch da das Zurückhalten der Reserven zum schließlichen Verlust der Schlacht.

Die heutige Führung verlangt rechtzeitiges Einsetzen der in Bereitschaft gehaltenen Heereskörper. Nur die kleinen Abschnittsreserven dienen auch ferner zur direkten Unterstützung der Fronttruppen, die großen Hauptreserven müssen dagegen im voraus dahin in Marsch gesetzt werden, wo die Oberleitung eine empfindliche Stelle des Gegners erkannt hat — dort muß die Entscheidung fallen.

(Fortsetzung folgt.)